



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2021

Dokumentationen und Funde

IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Gremper AG, Pratteln
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal
oder als Download: www.archaeologie.bl.ch



© 2022 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



Archäologie über dem Boden

In den letzten Jahren hat ein Fachbereich starken Zuwachs erfahren, der früher in vielen Kantonen – auch bei uns – nicht zum Kernauftrag einer archäologischen Fachstelle gehörte: die Bauforschung. In Zeiten verdichteten Bauens kommt der rechtzeitigen Dokumentation von historischen Gebäuden, die umgebaut oder abgerissen werden sollen, enorme Bedeutung zu.

Wer in Zukunft die Entwicklung unserer Ortschaften verstehen will, muss jetzt handeln, denn die Bautätigkeit in den Ortskernen schreitet dynamisch voran. Wie im Boden, wo nach dem Einsatz eines Baggers die archäologischen Spuren unwiederbringlich weg sind, verlieren auch Gebäude nach einem umfassenden Umbau oft ihre historische Aussagekraft. Sie werden diesbezüglich zur leeren Hülle.

Auf dem Spiel steht das gewichtige Erbe der Baselbieter Baukultur. Die Landschaft ist bekannt für ihre Ortsbilder von zum Teil nationaler Bedeutung. Die Art und Weise, wie man früher gewohnt, sein Vieh und seine Habe geschützt, sein Gewerbe ausgeübt und das alles wenn möglich mit einem gewissen Stolz den Nachbarn präsentiert hat, sagt viel aus über die Menschen, die einst hier lebten.

Spektakuläre Entdeckungen der jüngsten Zeit rechtfertigen den Aufwand, den die Archäologie Basel-land seit einigen Jahren treibt – beziehungsweise treiben muss. Eine im Berichtsjahr verabschiedete Strategie hilft, in Anbetracht der grossen Herausforderung bei zugleich knappsten Ressourcen den richtigen Fokus zu legen.

Reto Marti
Kantonsarchäologe

Inhalt

| | |
|---------------------------------|-----|
| Jahresrückblick | 4 |
| Fundstellen und Schutzzonen | 10 |
| Grabungen und Bauuntersuchungen | 26 |
| Fundabteilung | 98 |
| Konservierungslabor | 124 |
| Archäologische Stätten | 146 |
| Dokumentation und Archiv | 158 |
| Auswertung und Vermittlung | 162 |
| Zeittabelle | 192 |

Vorzustand des Münztopfs, festgehalten in einer Fotografie unmittelbar nach Eingang im Labor. Der obere Teil des Topfes fehlt, es sind daher Bruchkanten sichtbar. Einzelne Münzen liegen lose.



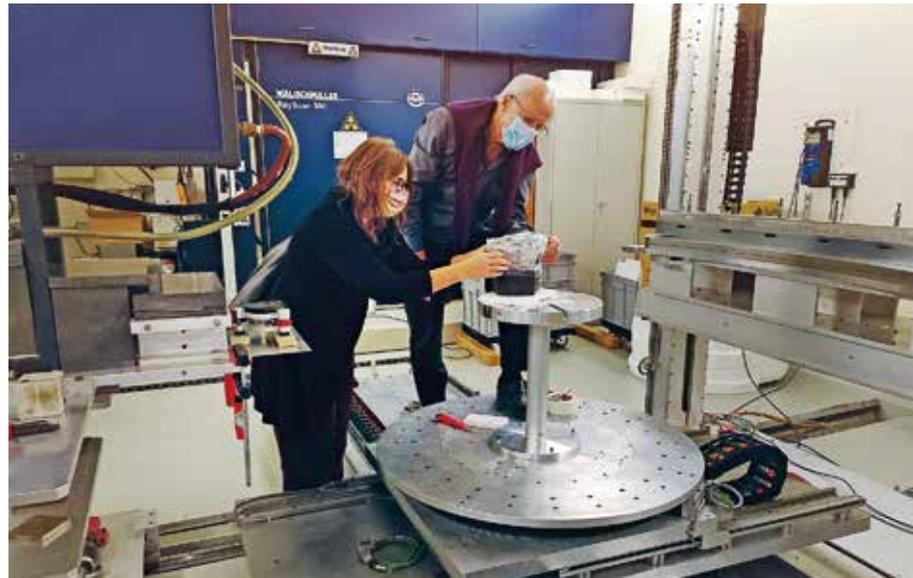
Der Münzhort von Bubendorf – konservatorisch gesehen

Wie so oft kommen die sensationellen Funde aufs Jahresende hin: diesmal in Form eines spätrömischen Münzschatzes in einem Keramikgefäss (S. 40 ff. und 110 ff.). Nach der Ausgrabung in Bubendorf gelangte die Blockbergung mit der unteren Hälfte des Topfes ins Labor.

Sogleich wurden konservatorische Massnahmen eingeleitet: Eine kühle Lagerung und regelmässige Befeuchtung stoppten das Austrocknen. Dabei waren mehrere Aspekte zu beachten: Das grosse Gewicht und die Menge der Münzen, die oben sichtbar auflagen, machten deutlich, dass der Hort sehr umfangreich sein dürfte. Einerseits kann Metall, nun nicht mehr im Boden unter Sauerstoffabschluss, sondern feucht und mit Raumluft in Kontakt, zu einer beschleunigten Korrosion führen. Andererseits ist die Feuchtigkeit der Erde aber wichtig, um die Münzen besser aus dem noch weichen Milieu bergen zu können. Es galt also, Vor- und Nachteile abzuwägen und – vor allem – zügig vorzugehen.

Vor jeglichem Eingriff sollte jedoch ein Röntgenbild oder gar eine Computertomographie (CT) mehr Aufschluss zum Inhalt geben. Der grosse Vorteil der CT ist, dass diese Röntgenmethode ein dreidimensionales Bild liefert. In Schichten von einem halben Millimeter durchdringen die Strahlen

Nicole Gebhard und Alexander Flisch beim Positionieren des Topfes in der EMPA.

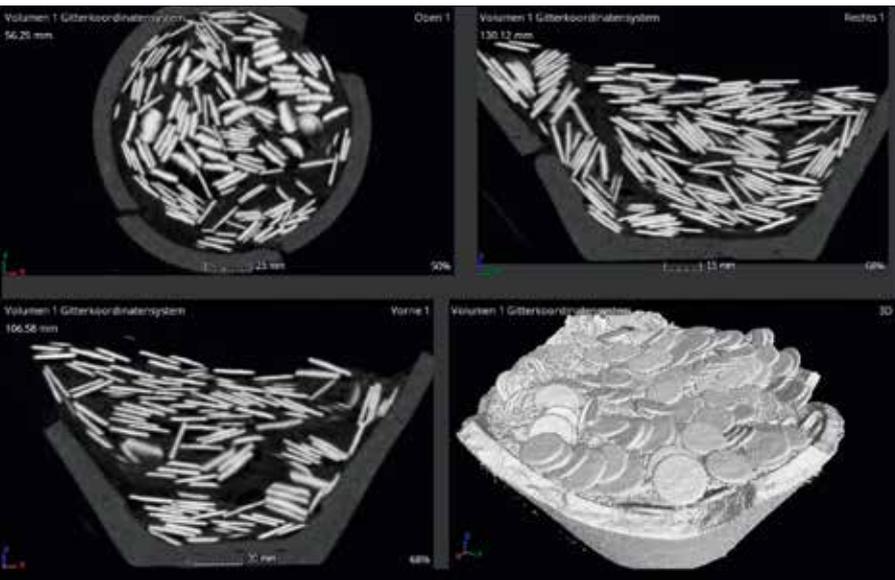


Der CT-Scan erlaubt im Bildgebungsprogramm verschiedene Ansichten und Schnitte durch den Münztopf.

das Innere des Blocks und liefern jedes Mal ein Bild in der Fläche. All diese Aufnahmen werden dann von einer Software zusammengerechnet, so dass man sich am Bildschirm durch das Objekt «hindurchscrollen» kann, und zwar nicht nur zwei-, sondern eben auch dreidimensional.

Die grosse Anzahl der Münzen und ihre Dichte verlangten aber nach einem speziell starken Gerät. Schliesslich wurden wir in der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) in Dübendorf fündig, wo uns mit Dr. Alexander Flisch ein auch in archäologischen Belangen erfahrener Spezialist zur Verfügung stand. Die Ergebnisse zeigten, dass sich der Zusatzaufwand mehr als gelohnt hat: Noch bevor die erste Münze geborgen wurde, war anhand der Bilder klar, dass der Hort in zwei Portionen in den Topf gefüllt worden war. Wir beschlossen daher, die Münzen getrennt nach diesen Bereichen zu entnehmen. Unklar war hingegen noch, woraus die sich abzeichnende Trennschicht bestand.

Nachdem die CT mit diesem interessanten Befund vorlag, konnte eine Minigrabung im Topf beginnen. Auf der obersten Schicht waren dunkle Verfärbungen mit einer unklaren Struktur sichtbar geworden. Gibt es einen Zusammenhang mit dem CT-Befund? Die von Antoinette Rast-Eicher geborgenen Proben werden dies klären.



Zusammen mit Rahel C. Ackermann begann schliesslich die Bergung der Münzen, Schicht für Schicht. Jedes Exemplar wurde mit einer Nummer auf dem vorher angefertigten Foto gekennzeichnet, anschliessend mit Holzstäbchen und gummierter Pinzette sorgfältig gelöst und entnommen. Jede neue Schicht wurde zuerst von Erde befreit, um ein klares Bild für die nächste Aufnahme zu haben. Mitsamt anhaftender Erde kamen die Münzen in dafür vorgesehene Boxen, wo sie zum Trocknen offen gelagert wurden.

Nach dem vierten Abtrag war klar, was die Münzen trennte: eine Lederschicht! Die Tierhaut gab den weiteren Ablauf vor, denn das Feuchthalten ist für organisches Material überlebenswichtig. Mit jeder entnommenen Münze wurde die Form der Trennschicht deutlicher. Interessant ist, dass wir hier ein Stück – vermutlich Rindsleder – mit zugeschnittenen Kanten vor uns haben, also keinen Geldbeutel. Auch die Dicke von zirka fünf Millimetern ist beeindruckend. Eine etwas kompliziertere Situation ergab sich für die Münzen unter dem Leder. Um an diese zu gelangen, ent-

schieden wir uns, die Tierhaut zu entfernen – auch hier nach sorgfältigem Abwägen der Vor- und Nachteile.

Das Leder konnte sich nur in einem sauerstoffarmen Milieu, wie es in diesem Topf gegeben war,

Fotografisch dokumentierte Abtragsschicht mit Nummerierung der geborgenen Münzen. Unklare Materialien wurden beprobt.



Die freigelegte Lederseite (Fleischseite) mit Stellen von hellgrüner Korrosion, die das Leder durchdrang.

so gut erhalten. Auch das Kupfer und Silber der Münzlegierung hatten eine antimikrobielle Wirkung, so dass kaum ein Abbau stattfand. Antikes Leder, das im Boden eingelagert war, weist oftmals eine Entgerbung auf: Kollagenstrukturen brechen auf, und es lagert sich dabei mehr Wasser

in den Zwischenräumen an. Ausserdem haben sich feine Wurzelsysteme einer Pflanze zwischen den Hautschichten ausgebreitet.

Eine erste konservatorische Massnahme zur Rettung des Leders noch vor seiner Entnahme war die Stabilisierung der Oberfläche. Es wurde überlegt, ob eine Doublierung mit einem geeigneten Gewebe helfen könnte, das Stück als Ganzes zu erhalten. Bei Versuchen an Vergleichsmaterialien zeigte sich, dass auf der feuchten Oberfläche eine Lasur mit Paraloid B 72 20%, gelöst in Aceton, die gleiche Wirkung zeigt wie eine Doublierung. Durch die Feuchtigkeit hat das Paraloid emulgiert und eine weisse, weiche Schicht gebildet, die einerseits deckend zusammenhält, aber auch gut abziehbar ist. Festigung und Doublierung fanden demnach in einem statt. Anschliessend wurde eine Hostaphonfolie aufgelegt und eine Stützform aus einer in heissem Wasser erweichten Modellierwachsplatte passgenau angelegt. So liess sich das Ensemble kippen, dank einer losen Scherbe seitlich



öffnen und auf die unter dem Leder befindlichen Münzen zugreifen. Da das Leder an einigen Stellen durch den Druck der Münzen stark abgebaut war und an einem anderen Ort eine Fehlstelle aufwies, wurden diese Bereiche mit Japanpapier und Acrylharz (498 HV 10% in Wasser gelöst) gefestigt.

Durch die Stützform gesichert, liess sich das Lederstück immer weiter nach hinten wegkippen. Mit Zellstofftüchern gepolstert, konnte schliesslich seine Rückseite begutachtet werden. Es zeigt eine schöne Hautseite mit Narbenstruktur.

Die freigelegte Hautseite liegt mittlerweile gut gepolstert und gestützt in einer Klimabox und wird regelmässig mit dem Acrylharz (mit einem Schuss Ethanol) gefestigt. Der Umstand, dass im Winter im Konservierungslabor eine Raumfeuchte von 24 Prozent herrscht, bedingt grosse Aufmerksamkeit bei der Pflege. Schon ein paar Minuten reichen, um eine zu schnelle Trocknung in Gang zu setzen, die zu Rissen führen könnte. Die Behandlung wird sich bis ins Jahr 2022 hineinziehen.

Bericht: Nicole Gebhard und Andreas Fischer, mit Dank an Rahel C. Ackermann und Markus Peter, Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), und Antoinette Rast-Eicher, ArcheoTex

Das dem Topf entnommene, noch feuchte Leder liegt mit der Hautseite oben, aber noch ungereinigt da.

